



1

Lassen Sie uns den guten Beispielen folgen!

Über 5000 Apotheker aus der ganzen Welt nahmen anfangs Oktober am 100-Jahr-Jubiläumskongress der «Fédération Internationale de la Pharmacie» (FIP) in Amsterdam teil. Am Vortag der Eröffnung trafen sich die Vertreter der FIP zu einem Gipfel der europäischen Gesundheitsminister mit dem Thema: der verantwortungsvolle Umgang mit Medikamenten [1]. Eine bei dieser Gelegenheit vorgestellte Studie des Instituts IMS evaluiert den Betrag, der dank eines verantwortungsvolleren Umgangs mit Medikamenten jährlich weltweit eingespart werden könnte, auf 500 Milliarden Dollar, d.h. 8% der Gesundheitsausgaben weltweit! Das Sparziel kann laut IMS nicht erreicht werden, ohne den Apothekern mehr Verantwortung zu geben und ohne engere Zusammenarbeit zwischen den Fachpersonen der einzelnen Gesundheitsberufe. An diesem Gipfeltreffen hat daher unser Kollege Michel Buchmann, Präsident der FIP, die Apotheker dazu aufgefordert, Dienstleistungen, die den besseren Umgang mit Medikamenten fördern, anzubieten. Er hat auch die Apotheker und Ärzte eingeladen, zusammenzuarbeiten. Die Zusammenarbeit ist seiner Meinung nach zwingend, um eine umfassende Betreuung der Patienten zu garantieren. In der Schweiz macht das Geschwür der Selbstdispensation diese Zusammenarbeit leider immer schwieriger, in gewissen Kantonen sogar unmöglich. Wann werden unsere Politiker endlich verstehen, dass diese vollständig anachronistisch gewordene Praxis einen Dorn im Fuss unseres Gesundheitssystems darstellt?

Während die Selbstdispensation «à la Suisse» auf dem Planeten eine Ausnahme darstellt, fördert, im Gegensatz dazu, die Dienstleistung «Impfen in der Apotheke» gang und gäbe zu werden. Immer mehr Länder (USA, Kanada, Grossbritannien, Neuseeland, Portugal, Irland u.a.) ermächtigen die Apotheker, Impfungen durchzuführen, in erster Linie gegen Grippe. Der nationale Grippeimpftag, der heuer am 2. November stattfindet, bietet eine gute Gelegenheit, daran zu erinnern, dass die Schweizer Apotheker, die eine spezifische Schulung absolviert haben, den Gesundheitsbehörden zur Verbesserung der Durchimpfquote der Bevölkerung zur Verfügung stehen. Lassen Sie uns den guten Beispielen folgen!

Thierry Philbet

Das Geschwür oder Bis zum bitteren Ende ...

Dies (siehe Editorial in der Apothekerzeitschrift «pharmasuisse») gelesen und das gedacht:

Das «Geschwür Selbstdispensation» – eine nette Qualifikation einer Dienstleistung, die

- ❖ in 17 Kantonen gang und gäbe ist und dort seit Jahrzehnten problemlos funktioniert
- ❖ für die Mehrheit der Schweizer Bevölkerung eine Selbstverständlichkeit darstellt
- ❖ den Patienten ein Recht einräumt und sie von einem Monopol befreit
- ❖ Alten, Kranken, Behinderten, aber auch terminlich eingetragenen Berufstätigen Umwege, Mühen, Zeit und Kosten spart
- ❖ Compliance und damit Sicherheit der Therapie verbessert
- ❖ zum erwünschten höheren Einsatz von Generika führt
- ❖ für die Hausärzte mit niedrigeren Taxpunktwerten eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist
- ❖ gemäss Statistik der santésuisse zu niedrigeren Kosten für Medikamente sorgt
- ❖ für jeden Einzelnen günstiger ist (LOA lässt grüssen)
- ❖ in weiten Teilen der Welt – nur nicht in den überschuldeten Ländern Europas – bekannt und bewährt ist
- ❖ gemäss OECD-Statistik 2012 die Schweiz von unsern Nachbarländern punkto Gesundheitskosten positiv unterscheidet

Oder anders gesagt:

Eigentore zu schiessen kann man niemandem verbieten.

Richard Altorfer

[1] Increasing Responsible Use of Medicines - setting policies for better and cost-effective healthcare.